



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas Jscarioth würcket gleich andere Apostlen grosse Miracul und
Wunderwerck.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

**Judas Iscarioth würcket gleich andere
Apostlen grosse Miracul und
Wunderwerck.**

Schon dieser verruchte Böswicht in seinem unmenschlichen Herzen bereits die verrätherische Gedanken gehabt / **JESUM** das unschuldige Lamm auf die Schlachtsband zu liefern / so hat gleichwol der gütigste Heyland / unangesehen solcher grundlosen Bosheit / ihme / wie andern Apostlen ertheilt die sondere Gnad / allerley grosse Miracul und Wunder in seinem Namen zu würcken; wie er dann / nach Aussag Hieronymi und Anastasij, und vieler andern Heiligen Lehrern / nit allein die Ausfäsigte gereiniget / sondern so gar die Todte zum Leben erwecket hat: Ja andere wollen / daß er auch dem Petro gleich / mit seinem Schatten die Kranckheiten gewendt habe.

Vielen kommt es sehr frembd / und zwar ungründlich vor / absonderlich denen gemeinen Leuten / dero Wts durch die Theologische Lehr nicht ist abgeschliffen / wann man ihnen vorträgt / was Gestalten auch ein lasterhafter und böser Mensch könne Miracul und Wunder würcken / so aber gleichwohl ein wahrer Ausspruch ist bey allen Schrifftgelehrten; dann wohl zu mercken / daß die Miracul und Wunderwerck nicht anderst geschehen / als durch Göttliche Krafft / und auf zweyerley Weiß: Entweders zur Bekräftigung der Evangelischen Wahrheit seines Göttlichen Worts / und des allein seligmachenden Glaubens / oder aber zur Offenbahrung eines Menschen Heiligkeit und Tugenden. Auf die erste Weiß kan auch ein böser Mensch / wann er steiff und warhafftig in Christum glaubt / und seinen allerheiligsten Namen anruft / bisweilen Wunderwerck würcken / welches doch **GOTT** gar selten zulast / und ist glaublich nach Aussag Petri Damiani, daß solches möchte von Anfang der Catholischen Kirchen geschehen seyn / allwo die Göttliche Allmacht auch durch nicht heilige
Per.

Judas Iscarioth würd'et gleich andern Aposteln Personen offte Wunder-Werck und Zeichen gewürcket/ damit der noch schwach gegründete Glauben desto festere Wurckel fasse.

Erstlich ist zu wissen/ daß niemand auffer Gott des Allmächtigen könne Miracul würcken; dann ob schon aus den Geschichten und Lebens-Verfassungen der Heiligen kundbar ist/ daß viel Heilige grössere und mehrer Wunderwerck an Tag gebracht/ als Christus der Herr selbst/ zumahlen Petrus so gar mit seinem Schaiten Miracul gethan/ Gregorius Taumaturgus einen grossen Berg von einer Seiten zu der andern geschafft. Xaverius weit mehrer Todte zum Leben erwecket/ als der HERR IESUS/ als welcher nur der Tochter des Fürstens der Synagog, dem Sohn der Wittiben zu Naim, dem Lazzaro einem Bruder der Magdalena und Martha das Leben wieder ertheilet/ und bloß diese drey von Todten erwecket. Wann schon diese und viel andere Heilige mit mehrern und grössern Miraculn geleucht/ als Christus selbst/ so ist doch zu wissen/ daß sie solche Wunderwerck nit gewürcket durch eigne Krafft und Vermögen/ wie der Heyland/ sondern durch den Gewalt Gottes in dem Namen IESU; daher sie allemahl/ bevor sie ein Wunderzeichen sehen lassen/ den allmächtigen Gott angeruffen/ wessenthalben nicht ihnen/ sondern Gott dem Herrn allein der Gewalt und die Macht/ Miracul zu würcken/ zuzumessen ist.

Die plumpe Welt/ und eiliche dero Wislose Menschen machen gar offte aus einer Sachen ein Miracul und Wunderwerck/ da es doch in der Wahrheit nit affo solt benambset werden/ sondern trägt vielmehr den Namen eines Wunders/ als eines Wunderwercks; Wie dann ein gemeiner Schmuzius gewest/ deme in dem Wirthshaus/ allwo er die Einkehr genommen/ die Mäns fast die halbe Hosen verzehret/ worüber frühe Morgens er sich nit anugsam kunte verwundern/ so so gar überlaut aufgeschreyen: Miracul! Miracul! wie das fragte der andere sein Mitgespan/ die Mäns/ anwortet er/ haben mir die Hosen gefressen. Du Phantast/ sagt der hinwider/ das ist kein Miracul:

aber

aber wann die Mäus wären von Hosen gefressen worden/ das wäre ein Miracul/ und sonders Wunderwerck. Also seynd nit wenig/ die ein jede seltsame Sach, so ihnen frembd vorkommt/ ein Miracul tauffen/ da doch solches Ding von denen verborgnen Würckungen der Natur herrühret.

Das die Ruthen/ so man insgemein/ die Wunsch-Ruthen nennet/ sich von freyen Stucken und naigen an demselben Orth/ wo Geld und Silber-Adern verborgen seynd / ist kein Miracul/ noch weniger ein Zauberey.

Das grausame Wind/ und ungewöhnliche Sturm- Wetter entstehen/ wann sich jemand selbst erhengt / ist kein Miracul/ wie Majolus bestättiget/ in dieb. Canic. fol. 448.

Das ein Magnet durch unbekandte Buhleren also in das Eisen verliebt / und selbes so wunderlich an sich zieht / ist kein Miracul/ sondern ein Eigenschafft der Natur.

Das einem wieder alles Verhoffen das Blut gähling aus der Nasen schwaist/ und an beeden Händen vil gelbe Fleck oder Nail auffahren / wann sein Bruder oder Anverwandten in frembden und weitentleguen Land mit Todt abgehet/ ist kein Miracul.

Viel tausend dergleichen verborgene Griffel werden in natürlichen Würckungen gefunden / die doch der gemeine Mann von Wunderwercken ausschrenet. Ich will selbst machen / das in einem finstern Zimmer aller anwesender Köpff wie die Felsköpff mit langen Ohren behängter hersehen/ wann ich nur ein Lampen anzünde / worinn ein gewisse Materi seyn muß/ so gar leicht zu bekommen/ und ist doch kein Miracul/ sondern ein purer Effect der Natur.

Natürlich ist es und kein Miracul/ das ein kleines Fischelein im Meer/ Remora genannt / ein großmächtiges Schiff auch in dem stärcksten Sturmwind aufhalten kan / wann es sich nur an das Schiff anhängt.

Natürlich ist es und kein Miracul/ das ein Baum in Indien

dien Pudica genant die Naß zu ſich zieht / wann jemand denſelben will anrühren.

Natürlich iſt es / und kein Miracul / daß ein Leinwath von dem Hauff Asbeſto gemacht / im Feuer nit kan verzehret werden.

Natürlich iſt es / und kein Miracul / wann man ein gewiſſe Wurzel in einem Haſen oder Topff wirfft / worvon alles zerhacktes Fleiſch wiederum zuſammen wachſet.

Natürlich iſt es und kein Miracul / wann der Donner ein Kind in Mutterleib verzehret / ohne Verletzung der Mutter: der Fiſcher Netz im Waſſer zu Aſchen macht / und der obere Theil auf dem Waſſer gang bleibt: das Schnürl durch den ganzen Roſenkrantz verbrennt ohne Schaden der Grallen: alle Lauffeln des ganzen Faß vernichtet / und doch der Wein nit abrinne.

Petrus
Meſſ. p. 1.

Natürlich iſt es / und kein Miracul / daß ein Brunn in Soria. wann man ſtilſchweiget / und das Maul haltet / gang klar verbleibe; ſo man aber anfangt zu reden / gleich wilb und trüb werde / als mache er darenthalben ein finſteres Geſicht.

Prieti. de
Mirab.
Gall. p. 2.

Natürlich iſt es / und kein Miracul / wann zu Granobl in Delphinat ein gewiſſes Waſſer brennende Ding auslöſchet / und hingegen ausgelöſchte anzünde.

Majol.
29. in
Can.

Natürlich iſt es / und kein Miracul / wann man ein gewiſſes Kraut auf die Stut legt / biß ein Rauch davon in die Höhe ſteige / ſo kommen einem alle Bäume und Träume in Zimmer vor wie die grausame Schlangen / ſolches bezeugt ſelbſt der H. Thom. von Aquin.

Unzahlbare dergleichen Ding mehr / wovon ganze Bücher kunten verfaßt werden / zeugt die Natur in ihren heimlichen Wirkungen / worüber ſich billich jederman verwundert / aber denſelben den Namen eines Miraculs oder Wunderwercks gleichwol nit kan geben / doch aber anbey den allmächtigen Gott in ſeinen Geſchöpfen preiſen und loben / als der auch

auch dem geringsten Sothen-Stäubel ein gewisse Krafft und Tugend vergonnet hat.

Desgleichen verdient auch mit den Titel eines Miraculi alles dasjenige/was da der böse Feind/oder durch dessen Behülff die Zauberer und Herenmeister würcken.

Wunderlich ist es gewesen/aber kein Wunderwerck/wie Simon Magus mehrmahlen mit zwen Gesichtern erschienen/wie es denen von hartem Stein ausgehauenen Statuen und Bildnussen das Leben erthäilet / daß sie gleich andern Menschen gangen und gestanden/und gefessen seynd: wie er sich gar oft in ein Saß oder Lamm verwandelt / wie er bey denen Mahlzeiten gemacht hat/daß die Schüssel ohne eines einzigen Menschens-Hülff sich auf den Tisch gesetzt / die Thäler sich selbst gewechslet/die Glässer sich selbst eingeschenckt/die Sessel und Stüll sich selbst nach Wunsch und Nothdurfft geruckt/wie er sich nicht nur einmahl in lauter Gold verkehret hat/ıc. Und viel andere dergleichen mehr.

Wunderlich ist gewesen/aber kein Wunderwerck/wie der Behmische Zyto zu Praag gar oft in einem von zweyen Gockel-Habnen gespannen Wagen herum gefahren / wie er bey vornehmen Gasterenen die Hand der Gäst in Ochsen-Fuß verkehrt/daß sie also nit haben können in die Schüssel greiffen/wie er etliche Büschel Heu in schöne gemeste Schwein verkehrt und selbe umb bares Geld verkauft: wie er vor dem Kö^s Dubra- nig/so disen Zauberer gar wohl leiden mögen/sich augenblick: vius lib. lich in ein andere Gestalt verstellt/ıc. 23.

Wunderlich ist gewest/aber kein Wunderwerck/wie Michael Sicitisch ein Haupt-Zauberer zu Constantinopel gemacht hat/daß ein Schiffman alles erdene Geschirr/wormit das Schiff ganz und gar beladen gewest. zu vil hundert Trimmer mit dem Ruder zerschlagen / dann es gedunckte ihne / daß ein grosse Schlang hin un her kriechen/ihne ums Leben zu bringen/ wesenthalben er also hin und her geschlagen / daß endlich kein

Geschir: mehr ganz gebliben / worauf die Schlang verschwunden / und besagter Zauberer hiervon mit einem geringen Ge-
spais geschöpfft.

Alle dergleichen Teuffels Poffen können nit unter die Mi-
racul gezehlt werden / zumahlen der Sathan samt allem seinem
Anhang eigentlich kein Miracul würcken kan / massen solches
allein der Göttlichen Allmacht vorbehalten; wol aber kan di-
ser verdambte Gesell die Augen der Umstehenden also ver-
blenden; oder aber gesellt er die natürliche Kräfte der Ge-
schöpff also künstlich zusammen / daß sie einen wunderlichen
Effect an Tag bringen / und folgsam uns gar wunderlich vor-
kommt / weil wir nit also kündig seyn der Eigenschafft der Na-
tur / wie diser verdamte Böhwick / als der alle und jede Men-
schen in natürlicher Wissenschaft weit übertrifft.

Man thut so gar den Namen Miracul mißbrauchen / daß
bißweilen auch die alte Zahn- und Saumlose Weiber / wollen
mit Miracul prangen / welches sie maistens mit ihrer Aber-
glaubischen Kram zuwegen bringen. Ich habe selbst ein sol-
che alte Haus-Doctorin kennet / welche mit dem Zettel / worauff
dise folgende Wort geschriben waren / und der Patient an
Hals gehengt / das Fieber gewendt hat.

Fieber hin / Fieber her /

Laß dich blicken nimmermehr:

Fahr dertweil in ein wilde Au /

Das schafft dir ein alte Frau:

Sonst mustu fahren in Kuttelstuck /

Sihe alsdañ / wie dir die Herberg schmeckt /

Amen.

Daß zu Zeiten durch dergleichen aberglaubische Mittel
ein Kranckheit könne gewendt werden wunderbarer weis /
will ich es dermahlen nit widersprechen / aber solcher Effect ist
keines

keineswegs disen ungereimten Reimen zuzuschreiben / sondern vilmehr dem arglistigen bösen Feind / und laidigen Sathan, welcher zuweilen durch Göttliche Zulassung denen Menschen mit natürlichen Mittlen / jedoch auff unsichtbare Weis den Zustand wendet / damit er nur hierdurch die unbehutsame Adams Kinder in ihrem Aßterglauben stärke / und zuweilen gar in teuflischen Paet und Bund einführe.

Viel Ketzer und im blinden Irthum verdunckelte Leuth wollen ebenñahls ihnen einige Miracul zumessen / welche aber mehrenthails einen schlechten Ausgang genommen.

Der Heilige Joannes Capistranus hat vil Wunderwerck sehen lassen in unserm w. rthesten Teutschland / forderist in den Oesterreichischen Erb. Königreichen und Ländern / wovordurch er sein Heiligkeit nit wenig bey mániglichen bestättiget; es waren ihm aber derenthalben die Ketzer sehr hássig / und auffsezig / suchten auch anbey allerley gottlose Mittel / wie sie doch möchten seinen Namen und Ruf / wo nit gánzlich vernichten / wenigst schmelern und verschwárzen. Unter andern haben sich einige Hussiten zusammen gerott / welche einen Bößwicht aus ihrer Sect dahin mit Geld vermógt / daß er sich für todt gestellt / und nachmahls mit sonderm Pracht zum Grab getragen worden; zugleich aber auch den H. Joannem ganz inständig ersucht / er wolle doch Krafft seiner grossen Vermógenheit den todē Jüngling zum Leben wiederum erwecken. Joannes durch göttliches Liecht vermerckt alsobald diser Ketzer freche Bosheit / bricht derohalben in dise erschreckliche laute Wort aus vor jedermániglichen: Diser habe sein Theil mit denen Todten / Ewig! Ewig! Über welches die Hussiten schimpfflich gelacht / mit vielen höhnischen Wortē sein Heiligkeit beschwárchet / und sich verlauten lassen / daß unter ihrer Zunft grössere Heilige gefunden werden / wie sie dann alsobald einem aus ihrer Gesellschaft den Befelch geben / er solle zu der Todten. Sarch hinzu treten / und den Verstorbnen zum Leben erweckē / welches er ganz schleimig

vollzogen/und mit heller Stimm aufgeschrien: Peter/ich sage dir/stehe auff: Es wolt sich aber der Peter an diese Wort nit kehren. Der ander widerholt seine Wort/schreyt/das ihm schier das Maul aus dem Angl gangen/ aber der Peter zeigt sich stüzig/und wolte seine Person recht vertreten. Endlich zieht ihn der Gesell bey der Nasen/da find er bald/das er ein roziges Miracul begangen/zumabien der Kerl in der Warheit Steintodt gewesen. Worüber jedermann mit auffgehobten Händen Gott und seine Allmacht geprisen/ die Rädelführer aber diser Tragödi haben sich ohne Verzug zu den Füßen des Heil. Manns geworffen/ den wahren allein seeligmachenden Glauben urbiethig angenommen/und nachgehends sich nach Rom begeben/daselbst die ganze Geschicht allerseits verkündiget. Die Stadt Preßlau in Schlessien/swann sie will ihr altes Archivium durchblättern/fan hiervon die beste Zeugnis gebē.

An. Mi-
nor An.
1572.

Dergleichen Mackel und nicht Miracul kunte man die Menge bringen/so aber allzu sehr bekant/oder etwann dem Leser möchten mehrern Verdruß/ als contento verursachen. Es ist schon sattfam hieraus abzunehmen/wie das die wahrhaftige Wunderwerck die Göttliche Allmacht allein würcke durch die Rechtglaubige/ nit aber durch die böse Feind/nach durch dero gewidmete Zauberer/oder hartneckige Ketzer.

Es fahlen aber auch viel fromme/ auch anben Gottsförchtige Christen/swann sie gleich ein jede seltsame Sach mit dem Miracul-Klaid anlegen; dann zuweilen geschicht es/das ein lächerlicher Ausgang erfolget/wodurch nachmahls unsere Glaubens-Widersacher in ihrem Irrthum gestärkt werde/unfolgsam die wahre Wunderwerck ein kleinen Glauben gewinnen: ich kenne selbst einen Geistlichen Medicanten-Ordens/welcher in seiner gewöhnliche Traidsammlung von einer Bäurin etwas zu essen begehrt/die aber neben aller Christlichen Willfährigkeit sich entschuldigt/das sie ganz ungar nichts zu Haus habe;er bittet fernher/wenigst nur um ein Pflschmalz;auch mit ein

ein Zn/sagt sie hintwider/ habe sie dermahlen in ihrem Gewalt.
Der halt weiter an/ und zwar nur umb ein Brocken Schmalz
welches sie gutherzig erthait; worauf gleich das Schmalz
in ein Pfann getvorffen/ selbe über das Feuer gesetzt/ welchem
allem die arme Haut wol zugeschaut/ nur begierig des seltsamen
Ausgangs. Der Geistliche verweilte nit lang/ sondern schraufft
den Knopff von seinem Stecken hintreg/ sagt zugleich / Gott
werde schon helfen/ und schut ein Menge des Ardotters in die
Pfannen/ daß ein häufiges aufgebümtes Ayr schmalz daraus
worden/ welches der Bäurin so wunderbarlich vorkommen/
daß sie geglaubt/ es sene eins aus den grössen Miraculen/ kunte
auf kein Weiß fassen / wie der Dotter in den Stab kommen/
mit dem er sich kurz vorher proviantiret; und da man ihr doch
die ganze Sach umbständig erweisen / so hat sie gleichwol nit
gelassen/ daß sie nit zuweilen die Pfannen ausgeleckt/ das ver-
mante Miracul dardurch zu verehren.

Warum aber/ fragt ein Nasopodius, daß der Zeit so we-
nig Miracul und Wunderwerck geschehen/ da doch bey Anfang
der Christenheit fast alle Tag und Stund an allen Orthen
grosse Wunderwerck zu sehen gewesen? deme ist wol nit anderst;
ja die Erstlinge des Christlichen Glaubens haben fast alle
Miracul gewirckt; Schuster und Schneider/ Tagwerker/
und Bäursleut haben solche Gnaden von Gott gehabt. Ein
manicher Handnischer Schmid-Gesell und Amboss-Bruder/
so bald er getaufft worden/ und den Hayland Jesum Chris-
tum geglaubt / hat alsobald denen Apostlen gleich allerley
Sprachen geredt/ und oft mit Auflegung der ruffigen Hand
die schwarze Teuffel ausgetrieben/ ic. Wie es mit mehrern be-
zeugt Justinus contra Triphon. Tertullianus in Apologia, &c. Cap. 10.

So gar auch die Geschichten der Apostlen.
Warum dann geschehen dermahlen keine solche Miracul
zu Wienn / wie zu Zeit des H. Severini, zu Augspurg / wie zu
Zeiten des H. Udalrici, zu Saltzburg/ wie zu Zeiten des Heil.
Virgi-

Virgiliū und Ruperti, zu München / wie zu Zeiten des Heil. Marquardi, zu Regenspurg / wie zu Zeiten des H. Emerammi, zu Straßburg / wie zu Zeiten des Heil. Solarii, zu Würzburg / wie zu Zeiten des Heil. Burchardi, &c.

Allhier antworten die H. H. Lehrer / worunter forderist gezehlt werden Augustinus mein Heil. Vatter / Gregorius der H. Papst / &c. Daß bey Anfang der Christenheit solche Miracul und Wunderwerck seyen vonnöthen gewesen; dann durch das bloße Predigen waren die Heyden und Unglaubigen sehr schwer zum Christlichen Glauben gezogen worden / wann sie nit durch dergleichen übernatürliche Zeichen wären gestärcket worden; weil aber demahl der allein seligmachende Glaub fast allerseits der Welt fest gegründet; also seyen der Zeit dergleichen Wunderwerck nit mehr so nothwendig / gleichwie man pflegt den jungen und kleinen Pflanzten das öftere Spritzwasser zu spendiren / bis sie wohl gewurzlet seyn / nachgehends aber solches begiessen unterlast. Auf solchen Schlag wolte anfangs der Welt Heyland seinen Glauben / der bey vielen noch sehr schwach / und unkräftig ware / mit vilen Miraculen stärken / indem aber solcher nunmehr auf dem gansen Erdboden fest und taurend stehet / so zeiget er sich billich gesparsamer in denen Miraculen / auf daß an den Glauben höher und mehrer in den Verdiensten steige.

Damit aber mein Nasopodius gleichwol wisse / daß an noch bey diesen unsern Zeiten kein Abgang der Miraculen sey / also zeige ich ihm noch fast täglich und stündlich Wunderwerck / welche ihm nit allein den Glaubens-Wanckel gänzlich benehmen / sondern ihne noch zu grösserer Forcht Gottes / und Nachfolg der Heiligen ansporen sollen.

Zu Castilverd in Spanien ist ein schöne Kirch der Mutter Gottes zu Ehren auf einen hohen Berg gebauet / allwo alle Jahr in dem Monath Martio oder Merschen am Frentag aus dem Meer drey Liechter empor steigen / nachmahls in Gegenwart

wart jedermänniglich durch die verschlossene Kirchen-Fenster hinein dringen/und daselbst alle Lampen anzünden. Dis geschieht noch alle Jahr.

Zu Attrebat in der Thun-Kirchen wird ein Redgen aufbehalten / so von der Mutter Gottes ihren zweenen nemlich Iterio und Normanio eingehändiget worden / welche Kerzen/ob sie schon vilfältig brinnt/ ja von ders Abtröff War vil andere Kerzen gemacht worden / gleichwol nit ein Nadelspiz abnimmt / sondern immerzu in ihrer Grösse und Gewicht verharret. Fereolus an. M. C. V. Ein tägliches und ewiges Miracul.

In Indien / allwo der Heil. Apostel Thomas die Marter-Cron empfangen ist ihm zu Ehren ein gar schöne Kirchen aufgericht worden / darinn durch ein immerwehrendes Miracul stets ein Lampen brinnt ohne Dehr/ auch so gar das Dach tel nit im geringsten gemindert wird.

In Spanien ist ein Benedictiner-Closter / allwo der Fr. Koch/sonst gar ein frommer Religios,urdriessig worden/das er alle Tag musste den Aschen von so häufigem Feuer aus der Kirchen tragen; daher die Sach der Mutter Gottes bester massen anbefohlen / sie wolle doch durch ihre grosse Vermögenheit solches vermitteln; worüber dann geschehen/das nit allein da zumal der Aschen nit mehr gewachsen / sondern noch auff heu- tigen Tag / da man auch solt hundert Klafter Holz verbrennen/ der Aschen gleichwol niemalzunihmt. Ein ewiges Wunderwerk.

Die Seelige Cunegundis ein Königin aus Pohlen / nachmahls ein Clarifferin/stosste einen Stecken in einen / nicht weit von dem Kloster entlegnen Fluss oder kleinen Wasserstrom/so genachmahls den Stecken hintertverts nach Haus den Berg hinauff. Siehe Wunder! das Wasser folgt dem Stecken nach swider sein Natur / und stieß noch auff diese Stund Berg auff. Ein ewiges Miracul.

Pars IV.

Bb

Die

Marin.
Sicul.lib.
s. rer.
Hispan.

Greg.
Turon.
lib. 1. de
Glor.
Mart. c.

32.
Hist. Ben.
c. 4. ad
ann. 94.

wading.
in annal.
An. 1353.

Diejenige rothe Erd/aus welcher Adam unſer erſter Vater auff dem Damasceniſchen Feld erſchaffen worden/wird von denen Saraceneren in der Menge ausgegraben/ un̄ in Egipten umbs Geld verhandlet/ gleichwol durch ein immerwährendes Miracul ſpürt man nit/ daß ſolche Erde auch ein Sand brait hätte abgenommen.

Dasjenige Orth zu Lær in Weſtphalen// allwo die zwen Heil. Evvaldi aus Eegeland ſeynd ermordet worden/ bleibt auff diſe Stund noch allezeit grün/und kan ihme ſolche Farb weder groſſe Hiß/ noch Kälte nehmen/ auch ſo mandiſe Erd ſucht umbzuactern/ ſo fließt allemahl das helle Blut hervor. Ein ewiges Miracul.

Zu Rom in dem Mamertiniſchen Kercker/ hat der Heil. Petrus wunderbarer Weiſ ein Brun erweckt/ wormit er Proceſſum und Martinianum getaufft. Dieſer Brunn iſt noch auff diſe Stund zu ſehen in einem hollen Stein/möcht über ein halben Emmer Waſſer nit halten/ gleichwol kan er auff kein einige Weiſ ausgeſchöpft werden; wie man dann es mehrmal probiert/ganßes groſſes Faß Waſſer daraus geſchöpft/ dan noch nit ein Finger abgenommen/ auch niemahlen ein Tropff Waſſer ſübergangen/ da er doch über ein Spann nit tieff. Ein augenſcheinliches ewiges Miracul.

Es iſt ein Orth in Irland mit Namen Uſenach, allwo der Heil. Patricius von zween Brüdern an ſeinem Kirchen Gebäu verhindert worden/ weſſenthalben er alle Stein daſelbſt verſucht: worvon dann kommen/ daß von ſelbiger Zeit an kein Stein allda zum Gebäu tauglich iſt/ ja ſo man heut ein Maur von gedachten Steinen auffricht/ Morgen ligt ſolche widerum auff der Erden/ auch da man erſtgemelten Stein in ein Waſſer wirfft/ ſo pſlegen ſie nicht gleich andern zu pſumpffen/ ſonderer verſinken ohne einigen Hall/ ic. Ein ewiges Miracul.

Wie der Heil. Biſchoff Nicolaus einmahl auff der Raß etliche Bauren angetroffen/ ſo dazumal dem Acker-Bau abge-

Porchar-
dus p. 1.
c. 7.

Petr.
Sanct.
c. 23.

Baron:
An. 68.
num. 24.

In vitai.
c. 100.

wart

warth / und selbe um den rechten und kürzern Weg befragt / da haben die guten Leuth den Heil. Mann gar höflich tractiert / un̄ ihm mit aller Lieb den rechten Weg gewisen / welches dem Heil. Bischoff also wolgefallen / daß er Gott dem Allmächtigen gebetten / er wolle doch ihnen die ewige Guad geben / daß ihre Psaugeissen nimmermehr verzehrt wurden. Siehe Wunder! solche Psaugeissen dauern schon etliche hundert Jahr / und ob sie schon alleweil gebraucht werden / so wird doch nit eines Haars groß an ihnen verzehrt.

Beatil. in
vit. S. Nic
in Insul.
Calista.

Zwen Meil von der Königlichen Haupt-Stadt Prag ligt ein Cistercienser. Closter Königsaal genant / allwo etliche Geistliche und Religiosen / desse Ordens von denen Kechern auf einen Lindenbaum gehengt worden: von derselbē Zeit an tragt erstgemelter Baum bis auf diese Stund solche Blätter wie die Capucen der Cistercienser. Ein immerwehrendes Miracul.

Henr. 14.
May.

In des grossen Maisters Capellen der Malteser wird ein Dorn auffbehalten aus der Cron Christi des H. Er̄m / welcher alle Jahr am Heil. Charfrenstag von freyen Stücken anfängt zu grünen und zu blühen. Ein ewiges Miracul.

Bofius in
Hist. p. 2.
lib. 7.

Wie der Heil. Batter Benedictus sich auff dem Berg Cassinum versüßt / da haben ihm 3. Raaben das Gland geben / welche nachmahls in dem nechst bey dem Closter entlegnen Wald ihre Nöster gemacht / un̄ vom Closter ihre Unterhaltung gehabt. Auf den heutigen Tag seynd noch einige Raaben von denenselben Geschlecht vorhanden / so täglich aus dem Wald zum Closter fliegen / und allda ihre Nahrung suchen. Ein ewiges Wunder.

Lauretus
in annot.
l. 1. c. 1.

Wo die Heil. Jungfrau und Martyrin Catharina begraben ligt / fliegen alle Jahr noch an ihrem Tag allerley Vögel zu ihrem Grab / und ein jeder opffert daselbst ein grünes Zweigel sambt der Frucht / so er in Schnabel trägt. Ein ewiges Miracul. Joann. de Monte Villa. lib. 1. de Peregrin.

Mafin. in
descript.
Mirab.
Bonon.

Zwen Meil von der grossen Stadt Bononien ist ein schöne Kirch unter den Titt der Mutter Gottes Maria / in dise Kirchen kommen jährlich ein grosse Menge der geflügelten Amsen / und zwar / an keinem andern Tag / als in der Vigil unser lieben Frauen Geburts-Tag zu der ersten Vesper: solche Thier begeben sich alle auff den Alt. r der Mutter Gottes / woselbst sie das Leben lassen / und dises wird noch auff dise Zeit beobacht. Ein augenscheinliches Miracul.

Fornerus
de Sacel.
Hasla-
cent.

In dem Herzogthum Bayern ist ein Dorff mit Namen Haslach / worin ein Kirchen der Mutter Gottes und der 14. Nothhelfer / welche von dem Heil. Otto soll dediciert seyn worden / umb dises Gotteshaus ist weder Maur noch Zaun / dannoch wird auff etlich Schritt kein einiges Thier hinzu nahen / und so fern ein Ross / Kuh / Och / oder Gais / hinzugehet / so wird es alsobald Stockblind oder verreckt den Augenblick / welches vil hundertmal schon probiert worden. Ein ewiges Wunderwerck.

Greg.
Turon.
de glor.
Mart.
c. 24.

Zu Osem in Lusitanien ist ein Tauff. Stein / welcher ganz lahr / und alle Jahr von dem Bischoff daselbst in Gegenwart des ganzen Volcks am Antlas. Pfingstag versigilliret wird / so bald man aber selben am Oster. Sambstag eröffnet / da find man ihn voll mit Wasser / dergestalten / daß sich das Wasser Spann hoch in die Höhe bame / wie man pflegt das Traid zu messen / und doch nie ein Tropfen herab fließt. Ein ewiges Miracul. Nachdem die Leuth solches nach Haus hauffen weis getragen so dann verschwind es / und wais man nit wie.

Zu Deckendorff in Bayern / auff den Heil. Berg Andex, zu Brüssel in Niderland / zu Seefeld in Tyrol / zu Ferraria in Belschland / zu Augspurg / in Schwaben / zu Paris in Frankreich / zu Florenz in Hetruria, und in vielen andern Orthen / findet man durch ein ewiges Wunderwerck noch consecrierte Hostien / worinnen das wahre Blut abnehmen kan.

Zu Neaplin in der Kirchen des Heil. Gregorii w'rd mit grös-
ster Reverenz auffbehalten in einem Chrystallinen Geschirr
das Blut des Heil. Joannis Baptistæ; und so oft man bey dem-
selben ein Heil. Weß list / und der Priester in dem Canone zu
der Consecrirung kommt / da fangt allemahl durch ein ewiges
Miracul/ das Blut zerfliessen / ja ganz girig in die Höhe zu
steigen/ als wolte Joannes auf e'n neues sprechen sihe das Lam
Gottes/ welches hinweg nimht die Sünd der Welt.

Petr.
Sanct. in
Mirac.
perpet.
c. 15.

Was kan wunderbarer seyn / als das Blut der Heil.
Clarae auf dem Berg Falco, welches ob schon ganz ausgedor-
ret/ gleichwol augenscheinlich zerfließt und sich bewegt / so oft
dem Welschland einigcs Ubel oder Unglück herzunahet/ so auch
dazumal geschehen / wie der Türck das Candia unter seine
Macht bekommen.

Thom.
Boz. lib.
15. c. 10.

Zu Bare'los in Lusitania ligt aufferhalb der Stadtmauer
ein Kirchel/ so den Namen hat bey'm guten Jesu/ alldort sicht
man ein ewiges Wunderwerck im Sand; dann alle Jahr am
Tag Creus Erfindung und Creus Erhöhung / wie auch am
Heil. Charfrentag erscheinen daselbst viel 1000. Creus in dem
Sand in Segenwart eines unbeschreiblichen Volcks/ un' seynd
solche so gut und wohlgestaltet / daß sie auch der beste Mahler
nit besser könte zeichnen.

Peta.
Sanct. in
Mirac.
perpet.
c. 13.

In der Kirchen des Heil. Sixti zu Rom ist ein Bild der
Mutter Gottes, so der h. Lucas gemahlen/ dieses Bild ver-
ändert alle Jahr am Charfrentag die Farb / und pflegt ganz
zu erbleichen. Ein ewiges Miracul.

Martin.
de Imag.
S. Sixti.

Die Bildnus unser Lieben Frauen zu Carbonarii in
Welschland / zu Rottenburg in Teutschland / zu Grienthal in
Sicilia, zu Czestochou in Pohlen / zu Cassiani in Apulia, und
auch in vilen andern Gnaden-Orthen / können durch ein
ewiges Wunderwerck von keinem Mahler renoviert oder er-
neuert werden/ massen es vielfältig probiert worden / und alle-
mah! die Farb nit gehalten/ oder gleich verschwunden/ oder wol

Gump. gar die Hand des Malers gänzlich erſtarret / und unbrauch-
de Imag. bar worden.

Mirac. Zu Venedig in der Kirchen der Cloſter: Jungfrauen S.
Clara zeigt man einen Heil. Nagel / womit die Fuß unſers
Hailands Jeſu an das Creutz gehefftet worden: in dieſem Na-
gel ſeynd etliche rotthe Macul abzunehmen / welche aber alle

Zillottus gel ſeynd etliche rotthe Macul abzunehmen / welche aber alle
in libr. Jahr durch ein ſtettes Wunderwerck am S. Charſtentag ganz
Mont. friſch und gleichſam wie ein lebendiges Blut ſcheinen.

Czl. In Sabaudia iſt ein Cloſter S. Mauriti zu Agauri, inwel-
chen ein kleiner Teich oder Bener / worinn aber mit mehr Fiſch
auffbehalten werden als Mönch in Cloſter ſeynd. Nun iſt bis-
hero ſchon durch ein immerwehrendes Miracul geſchehen / daß
Baldeffa- ſo oft ein Fiſch in der Höhe ſchwimmt / und bereits abſiehet / zu-
nus in Hiſt. 8. gleich etliche Tag hernach ein Geiſtlicher mit Tod abgehe.

Mauritii. Wie der Heil. Wenceslaus von ſeinem gottloſen Bruder
Boleslao iſt jämmerlich ermordet worden / und das Blut häufig
In vit. 8. an die Wand geſpritzt / ſo kan man noch auf heutigen Tag
Wenceſ durch ein ewiges Wunderwerck beſagtes Heil. Blut auff feim
Weis von der Wand bringen.

Aus dem Grab der Heil. Jungfrau und Martyrin Ca-
charinae auff dem Berg Sinai, &c. Aus dem Grab der Heil.
Walpurgæ zu Niſtlett; auß dem Grab des Heil. Quirini, zu
Degern-See / auß dem Leib der Heil. Seraphiſchen Mutter
Theretiſinae, auß dem Kopff des Heiligmeſſigen Bartholomæi
Villisponenſis unſers Ordens ſtieſſet immerdar ein wunder-
barliches Dehl / welches allerley Kranckheiten wendet / &c. Ein
ewiges Miracul.

Der Leib des Seeligen Ugolini, Joannis Chiſii, Eliſabeth
Ardiſi, Antonii ab Aquila, der Seeligen Zittæ, Helenæ Utin-
enſis Chriſtinae Spoletanae, Andreae in Monte Regala, An-
tonii Monticiani, Antonii de Amandula, Clara de Monte
Falconis, der Seeligen Rittæ, und endlichen unſers Heilig-
meſſigen Joannis à S. Guilelmo zu Battiniani in Hetruſia, alle
unſers

unser's Ordens seynd so viel Jahr und Zeit durch ein stettes
Wunderwerck unveriehet; zu geschweigen vil tausend andere
aus andern Heil. Orden und Ständen, deren Anzahl fast un-
zählbar scheint. Es muß jemand einen groben und gar keze-
rischen Cathar haben / wann er zu Padua nit riechet den über-
natürlichen lieblichen Geruch, so da gehet von dem Heil. Grab
und Leib des wunderthätigen Antonii Paviani, &c.

So muß dann ein frecher Nasopodius nit vorgeben / daß
bey disen unsern Zeiten keine Miracul un Wunderwerck mehr
geschehen; indem die Menge derselben kunte auf die Bahn ge-
bracht werden. So will ich auch dermalen umgehen die große
Wunder / so innerzu gesehen werden zu Loreto in Besschland /
zu Zell in Steynmarck / zu Alten-Deetting in Bayern / zu Einsidel
in Schweizerland / zu Czesstochow in Pohlen / &c. Woraus
Sonnenklar erhellet / daß der allmächtige Gott noch nit auf-
hört Miracul un Wunderwerck zu würckē zu mehrer Glori sei-
ner Heilige / sorderist seiner übergebenedenten Mutter Mariae.

Wir Menschen aber und gesambte Adams. Kinder müssen
ohne äußerste Noth von Gott keine Miracul begehren / noch
einige Wunderwerck hoffē / so lang die menschliche Hüfft was
auswürcken kan / danner gar nit will / daß wir die Hand in den
Sack schieben / un sein Göttliche Allmacht uns soße durch laus-
ter Miracul erhalten; massen er ganz erbiehtig ist unserer
Schwachheit bezustehn / nit aber in uns die Faulheit zu ziglen.

Nöe der Heil. Altvatter schickt Anfangs einen Raabern
aus der Archen / damit diser schwarze Gesell solle den Aviso un
Nachricht einholten / ob die Wasser des Sündfluts im auf- oder
abnehmen seyn. Der Hebræische Text lautet ganz klar / daß
diser Galgen- Stiglhiz seye wieder zurück kommen / aber von
dem Nöe nit mehr in die Archen eingelassen worden. Entge-
gen aber / so bald die ausgesandte Tauben ihren Ruck weeg ge-
nommen / da hat sie der Nöe mit den Händen ergriffen / und wie-
derum in das große Schiff logiert. Es scheint hierinfah's / als
wäre

wäre der gute fromme/alte Vatter gar zu Partheniſch gewest/
daß er ſich gegen der Tauben ſo willfährig und gutherzig erwir-
ſen/den Raben aber zu ſcharpff und ungnädig: aber deme iſt nit
alſo ſondern GOTT wolte hierdurch zaigen/daß/wer durch ſei-
nen eignen Fleiß und Mühwaltung ſich kan ernähren / ihne
GOTT durch kein Wunderwerck nit wolte erhalten. Der Raab
hatte Toden-Nas genug/ſo hin un̄ her auf dem Waſſer ſchwum-
men/dahero ſchaue er ihme gleichwol umb ſeine Nahrung/aber
die arme Taub hatte nichts/ſo mit ſie ſich kunte erhalten/da-
hero ſie GOTT wiederumb durch die Händ deß Nöe in der Ar-
chen gepeiſt.

Wer friſche und gefunde Glieder hat /wer bey guten Leibs-
Kräfte iſt/der muß nit den ganze Tag in der Kirchen hocken/
der muß nicht allen Weichbrunn ausschlecken / und nachmahls
warten / biß ihm GOTT / durch ein Wunderwerck die tägliche
Unterhaltung ſchicke/das nit/das gar nit/ ſondern er muß ſich
ſelbſt umb ein Stücker Brod bewerben/allen Fleiß anwenden /
wie er ſich ehrlich ernähre. Die Apofftel ſelbſt/ſeynd von Chriſto
dem HERRN in die ganze Welt außgeſand worden / das heil'ge
Evangelium außzubraitten/ man weiß aber nit/ daß ſie wären
durch Engliſche Händ/oder andere Wunderwerck gepeiſt und
ernährt worden/ſondern Paulus bekent es ſelbſt/ daß/wann er
habe wollen eſſen/habe er vorhero müſſen arbeiten / und etwas
verdienen/Operantes manibus veſtris.&c.

Es iſt nit ein geringe Frag / wie ſich doch der 12. jährige
JESUS die 3. Tag zu Jeruſalem erhalten/ als er in dem Tempel
gelehrt? es iſt gar nit glaublich / daß ihn die Rabiner haben zu
Tiſch geladen: daß die maiſte auß ihnen ſchambten ſich/daß ein
ſolcher junger Raab mehrer verſtehe als ſie: deſgleichen ſagt
auch das Evangelium, daß die Anverwandte und Befreunde
ſi. h. ſeiner nit haben angenommen. Es geſchicht wol öfter/daß
einer von Landfrembden ehender ein Gutthat empfanger/ als
von ſein en eignen Blutsverwandten. Die maiſte Lehrer ſeynd
der

der Aussag / daß er von Haus zu Haus habe das Brod gebett-
let / und sich also erhalten. Freylich hätte er leicht können dem
Himmel befehlen / daß er ihme ein Manna schicke / gleich denen
Israelitern in der Wüsten / aber weil er sich natürlich kunte er-
halten / so wolte er zu keinem Miracul schreiten / ans zu einer
sonderer Lehr / so lang wir uns können durch menschliche Emb-
sigkeit durchbringen / daß wir uns auf keine Miracul sollen ver-
lassen.

Hundert und hundert Exempel können beygebracht wer-
den / wie Gott der Allmächtige durch sondere Miracul und
Wunderwerck die arme Geistliche / Augustini, Dominici, Fran-
cisci, &c. Und andere Ortens gespeist hat; es seynd mehr
mahlen die Engel vor die Porten kommen / und ganze Körb
voll Speisen abgelegt / es ist oft Kuchel und Keller für sich
selbst angefüllt worden / es ist nit selten das Brod gewachsen
bey der Taffel / &c. Aber dergleichen Miracul seynd niemah
geschehen ohne die größte Noth. Wie lang die Geistliche haben
können durch gewöhnliches Bettlen das Allmosen suchen / und
gute Patron aller Orthen finden / so lang hat Gott keine Mi-
racul gewürckt; dann sein allerweifeste Vorsichtigkeit also der
Menschen Wandel regiert / daß sie niemahlen unsere mögliche
Mittwürckung ausschließ / &c.

Der allmächtige Gott hat die Israeliter 40. ganzer Jahr in
der Wüsten durch ein stettes Wunderwerck erhalten / der frey-
gebige Himmel hat ihne das herliche Manna gespendirt / 40. gan-
zer Jahr ist nit ein Faden miraculoser Weiß an ihren Kleidern
zerrissen / &c. So bald sie aber aus der Wüsten kommen / und in
ein gutes betwohliches Land gerathen / da hat Gott mit seine
Miraculen aufgehört / da hats gehaissen / helfft euch selber / an-
seho seynd menschliche Mittel schon möglich ietzt sück ein jeder
ihme sein Foppé selbst / oder schaue gleichwol / wo Schneider un
Schuster anzuruffen / ietzt treib ein ieder sein ehrlichs Gewerck /
und schaffe ihme selbst das Brod ins Haus / dann die Göttliche

Miracul finden sich nur dazumahl ein / wann Menschen Hülf unnmöglich

Dem grossen Mann Eliae hat Gott der HERR in der Wüsten und Einöde einen wunderlichen Kosthern bestellt / dann aus seinem Befelch musten die Raaben alle Tage ihm zweymahl Brod und Fleisch bringen. Difes wäre eins aus dem größten Wunderwerkemassen der Raaben Natur ist / lieber und ehender stehlen als geben / gleichwol musten die Galgen- Vögel difes Contralor-Umbt verrichten. Aber liebster Gott / weil dein Güte doch so groß / daß du deinen Diener Eliam mit der täglichen Tafel versühest / worfür tausend und abermal tausend Deo gratias, aber wo bleibt der Trunct? das Fleisch ist schon recht / aber wo bleibt die Flaschen? naschen ohne Flaschen getäuet nit wol. Höre mich / Gott der HERR hat gesehen / daß menschlicher Weis Elias in diser erschrocklichen Wüsten / wo nichts als Bäume / Hecken / un Stainklippen keine Nahrungs- Mittel hat haben können / also hat er ihn durch ein Miracul ernährt / aber umb den Trunct hat er ihm selbst können schauen / dann er war nit weit von dem Bach Carith, da Wasser satt und gnug.

Wann also der Mensch durch eignen Fleis / Arbeit und Mühe kan bekommen und erwerben / daß muß er auff kein Weis durch Miracul suchen. Ein solches Weib / welches scheint / als wäre sie mit lauter Heiligkeiten gefüttert / wann sie den ganzen Vormittag in der Kirchen verharret / und so eifrig bettet / daß ihr die Zähn rogl werden / unterdessen aber glaubt / daß die Engel werden die Stuben auskehren / und das Kraut einbreiten / thut unloblich und unrecht / zumahlen sie ohne Noth / Gott den Allmächtigen will versuchen / und zu einem Miracul zwingen.

Es hat bey erster Erschaffung der Welt Gott der HERR dem Erdboden befohlen / er solle Augenblicklich allerley Pflanzen und Früchten hervor bringen / so auch geschehen; dife seine Allmacht ist noch nit ausgeschöpft / un was er dazumal gethan /

daß in ihme allzeit möglich/allein er thut nit/sondern will/daß auch der Mensch seinen Fleis und Arb. it darzu gefelle; noch hat er befohlen/ daß wir durch lauter Pater nofter, und Ave Maria den Acker sollen bauen / sondern sein Gättlicher Will ist / daß wir auch den Pflug und harte Arbeit sollen an die Hand nehmen. Wann Gedcon hätte können mit Betten das Traid austreschen/ so hätte er den Flegel oder Drischel wohl liegen lassen; wo Menschen: Mittel etwas richten können / da muß man bey GOTT nit umb Miracul anklopfen.

David hat sich bey der Hoff: Stadt des Königs Achis in der größten Gefahr befunden/ was thut er/ damit er das Leben salviere? er hat sich ganz nählich gestellt/ und hat aller Mäuler gemacht/ wie die Griechischen Buchstaben/ und hat Gesichter geschnitten/ als wäre er 3. Jahr bey einem Maul: Affen in die Schul gangen/ er ist hin und her trampelt / als hätte er einen Buren: Kirchtag celebriert / er hat sich in allen närrisch und anbrenntzigt/ und mit solcher Weis das Leben sicher durchgebracht.

1. Reg.
21. V. 15.

Wie daß aber David, der in so grossen Gnaden und Ansehen bey GOTT gestanden/ ihn nicht gebetten/ daß er ihne durch ein Miracul aus der grossen Gefahr errettet/ und etwan einen Engel schicke/ der ihn gleich dem Habacuc an ein anders Orth übertrage? Abulensis antwortet hier gar weislich / daß David mit gutem Gewissen nit hat können sich auff ein Wunderwerck verlassen/ so lang er natürlicher Weis ihme selbst hat können helfen.

Anno 1683. hätte Gott durch einen Engel / wie zu Zeiten des Sennacherib gar leicht können die ganze Türckische Armee bey Wienn erschlagen; er hätte können einer einigen Wepsen befehlen / daß sie einen jeden Türcken nur ein Stich auff die Stirn versehe/ worvon er unsinnig wurde; er hätte können machen/ daß alle ihre ausgeschossene Kugel / und alle abgedruckte Pfeil in ihre aigne Brust wären zurück gefehrt; er kunte noch

Ec 2

machen

machen/daß wir gleich dem Petro das Waſſer möchten treten/
ja mit trucknen Füſſen über den Gauſus paſſiren; er kunte gar
leicht machen/daß alle Paſtenen und Beſtungs- Wercker zu Bel-
grad oder Griechiſchweiſſenburg thäten niederfallen / wie die
Mauern zu Jericho; aber er macht ohne Noth kein Miracul
und Wunderwerck/ ſondern er will/daß wir die Waffen ergreif-
fen/ allen erdenklichen Kriegs- Ernſt an die Hand nehmen/ ein
beſtens montierte Armee auf die Füß ſtellen / die er ſabrneſte
Feld- Herren und Kriegs- Obriſte erkieſen / die Proviant- Hän-
ſer allerſeits wohl anfüllen. In Summa, alle mögliche Mittel er-
greiffen: wann wir dergelalten werden thun / was wir können/
ſo dann wird Gottes Mitthülff nit manglen. Wann aber die
menschliche Mittel und aller natürlich angewendter Fleiſch
nichts würcken kan / ſo dann kommt Gott maſtens mit einem
Wunderwerck zu Hülff.

Nachdeme Lazarus als ein Bruder Magdalene und
Marthæ durch Chriſtum den Herrn vom Todt auferweckt
worden / hat er ſich alsobald zu den Jüngern des Herrn geſellet/
und ſo langer gelebt / nimmermehr gelacht / ſondern allezeit mit
größtem Eifer das Evangelium geprediget; weſſenthalben er
auch zu Maſſilien Biſchöff erwählt worden / daſelbſt einen ſehr
Heil. Wandel geführt / und nachgehends ſelig verſchieden / dar-
hero er bey der Catholiſchen Kirchen als ein Heiliger verehret
wird / ic. Bey dieſes Lazari vom Todten Erweckung haben ſich
vil denckwürdige Sachen begeben. Unter andern iſt ſich nit ein
wenig zu verwundern / daß unſer lieber Herr durch ein ſonder
Miracul ihm vom Todten erweckt; an bey aber ſeine anweſende
Jüngern befohlen / ſie ſollen ihm / dem Lazaro die Brandt und
Leinwath / worein er gewickelt worden / nach Brauch der He-
bræer / auflöſen / und gänzlich frey machen. Hat der gebene-
deite Herr können ihm durch größtes Wunderwerck wieder-
umb das Leben ertheilen / ſo hätte er auch / und weit leichter ihn
können loß machen von ſeinen Banden / aber ſolches darum nit
gethan /

gethan/sonder es den Jüngern anbefohlen/uns zu einer sonder
Lehr/ daß man das jenige/ was denen Menschen möglich ist zu
thun/ von Gott durch ein Miracul nit soll suchen.

Wiltu ein gelehrter Mann werden/so thue neben deinem
eifrigen Gebet auch fleißig dem Studieren obliegen/ und warth
nicht/ daß dir Gott Miraculoser Weis die Doctors-Rappen
auffsehe.

Wilt du dein Weib und Kinder ehrlich ernähren/ so must
nit allein alle Tag ein Heil. Mieß hören; und dein ganzes Haus-
wesen Gott dem Herrn allein überlassen/ sondern auch in
deinem Gewerb und Arbeit kein Fleis sparen; dann Mira-
culoser Weis wird dir das Brod nicht in das Haus kommen//
wann du dir selbst helfen kanst.

Wiltu vor deiner Kranckheit wiederum genesen/ und die
gewünschte Gesundheit haben/ so ist es nit genug/ daß du de-
renthalben etliche Wallfahrten versprechest/ und bey Gott
embsig anhaltest/sonder es wird auch erfordert/ daß du natür-
liche Mittel ergreiffest/ und nit gleich die Miracul ins Beth
citierest.

Wilt du/ daß dein Haus/ indeme des Nachbahren seines
schon in völligen Flammen stehet/ solle vom Feuer bestreyt seyn/
so ist zwar gut und lobwürdig/ daß du die Hand zu Gott he-
best/ aber du must zugleich die Hand anlegen/ und dich nit ver-
lassen/ daß durch ein Miracul das Feuer die Krafft verliere/
wie in dem Babylonischen Ofen. Wohl spricht Rupertus: Ibi
tantum Divinam præstolemur Potentiam, ubi humanam
constat deficere industriam; Dazumal muß man durch ein

Miracul Gottes Macht erwarten/ so Menschen
Hülff und Fleis zuschwach ist.

In Eyan-
gel. de
Lazar.

Ec 3

Judas